

Zs A
56 25

ZB MED

Gesundheitsförderung für Arbeitslose: Eine Aufgabe mit wachsender Bedeutung

Der Zusammenhang von Gesundheit und Erwerbslosigkeit ist offensichtlich und belegt

Der Gesundheitsförderung wird immer wieder vorgehalten, dass sie Angebote für Menschen entwickelt, die sowieso über ein besonderes Bewusstsein für ihre Gesundheit verfügen. Abgesehen von der Tatsache, dass Gesundheitsförderung die Gesundheitschancen von Menschen aus allen Bevölkerungsschichten erhöhen kann, wird dabei übersehen, dass in letzter Zeit verstärkt Maßnahmen für sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen angeboten werden, nicht zuletzt für die stark gewachsene Gruppe der Arbeitslosen. Denn ganz gleich, aus welcher Perspektive man das Thema betrachtet: Die Notwendigkeit verstärkter Gesundheitsförderung für Arbeitslose ist nicht zu bestreiten.

Aus Sicht der Arbeitsmarktpolitik haben nur gesunde und leistungsfähige Menschen nachhaltige Beschäftigungschancen. Krankenkassen sowie öffentliche Gesundheits- und Sozialsysteme haben ein natürliches Interesse, Krankheiten auch bei den 10 oder mehr Prozent der Erwerbsbevölkerung zu vermeiden, die zur Zeit arbeitslos sind. Die Arbeitgeber als Sozialpartner teilen dieses Interesse, damit die von Ihnen mitgetragenen Gesundheitskosten nicht weiter steigen. Und Regierungen sind zum Handeln nicht nur wegen der volkswirtschaftlichen Kosten verpflichtet, sondern auch aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit.

Spätestens seit erkennbar wurde, dass zumindest temporäre Arbeitslosigkeit ein durchaus normaler Bestandteil

des Erwerbsleben sein wird, arbeiten Gesundheitsförderer und Wissenschaft an Konzepten, wie Gesundheitsförderung für Arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen effektiv und auf breiter Ebene funktionieren kann. Vor allem die gesetzliche Krankenversicherung - und insbesondere die BKK - haben hier in den letzten Jahren als Motor der Entwicklung gewirkt.

Kein neues Thema für die Wissenschaft

Dabei ist der Zusammenhang von Arbeitslosigkeit und Gesundheitszustand kein neues Thema. Schon in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts wurden in einer österreichischen Fallsstudie Auswirkungen und psychosoziale Belastungen bei lang andauernder Arbeitslosigkeit beschrieben. Und, so Dr. Alfons Holleder in einem 2002 veröffentlichten Überblick über empirische Befunde, die repräsentativen Untersuchungen für Deutschland belegen „meist sehr starke Zusammenhänge zwischen Arbeitslosigkeit und einem gleichsowohl ungünstigen Gesundheitszustand“.

Holleder verweist beispielsweise auf die Erkenntnisse des regelmäßig durchgeführten Mikrozensus. So waren 1999 8,4% der 40- bis 65-Jährigen Erwerbstätigen krank oder unfallverletzt, wogegen dieser Wert bei Arbeitslosen 14,3 Prozent betrug. Ähnliche Ergebnisse liefert die von 1982 bis 1991 durchgeführte Deutsche Herz-Kreis-

lauf-Präventionsstudie. Danach wurden bei Arbeitslosen auch höhere Bettlägerigkeit und mehr Krankenhausaufenthalte festgestellt. Schließlich belegen auch die Statistiken der GKV, dass Arbeitslose deutlich häufiger wegen Krankheit arbeitsunfähig waren und länger Krankengeld bezogen als die pflichtversicherten Beschäftigten.

Belegt ist aber auch, so die Schlussfolgerung einer 2003 veröffentlichten sächsischen Längsschnittstudie, „dass Arbeitslose oft einer speziellen gesundheitlichen Versorgung bedürfen, die neben den rein somatischen Aspekten insbesondere auch psychosomatische, sozialmedizinische und psychologische Inhalte umfassen sollte.“ Gefordert wurden unter anderem Maßnahmen zum Selbstmanagement und zur Stressbewältigung oder Netzwerkinterventionen - Maßnahmen, an denen die BKK konsequent arbeitet.

Themen

Praxis: Mit JobFit Regional Hürden überwinden

Interview mit Prof. Michael Kastner: Arbeitslosigkeit und Gesundheit

Hintergrund: Wenn Restrukturierung an die Gesundheit geht

Meldungen: Termine, Themen und Projekte